

Redaction
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 53.

Hirschberg, Sonntag den 2. März.

1884.

Die bevorstehenden Reichstagswahlen
fangen an, immer mehr in den Vordergrund der Betrachtungen bei der Presse aller Parteien zu treten, und in der That ist seit Begründung des neuen deutschen Reiches kaum eine Wahl von so schwerwiegender Bedeutung gewesen, als die bevorstehende.

Von dem neu zu wählenden Reichstage wird es nach menschlichem Ermessen abhängen, ob die Hoffnung unseres lieben Kaiserlichen Herrn in Erfüllung gehen wird, welche er in seiner demütigen Botschaft vom 17. November 1881 mit den Worten aussprach:

„und Wir würden mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue, dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf welchen sie Anspruch haben, zu hinterlassen.“

Die Gegner der Reform- und Versöhnungspolitik der Kaiserlichen Regierung wissen dies sehr gut und setzen Alles daran, bei den diesmaligen Wahlen verstärkt in den Reichstag wiederzukehren, um den verhassten Kanzler, der ihnen das Haupthinderniß einer „parlamentarischen“ Regierung zu sein scheint, zu stürzen, und die schon bedenklich wackelnde Herrschaft des Geldsackes und die Ausbeutungsfreiheiten wieder zu befestigen. Die Erkenntniß dieser Sachlage spornt naturgemäß die Fortschrittspartei zur äußersten Energie an. Es ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein, in den sie eingetreten ist. Ihr einheitlicher, vortrefflich geleiteter Agitationsapparat arbeitet überall mit Hochdruck. Um so wichtiger ist es, daß alle Gegner der Fortschrittspartei sich jetzt sammeln und klar darüber werden, daß nur mit Aufbietung aller Energie ein Sieg zu erringen sein wird. Vertrauen auf die „gute und gerechte Sache“ an sich ist sehr lobenswerth und auch nöthig, um Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit zu erhalten. Von selbst aber steigt diese „gute Sache“ nicht, sondern sie verlangt Opferfreudigkeit, Hingabe, freiwillige Unterordnung und rüstige Arbeit. Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns, der steht nicht treu zu Kaiser und Reich, denn unsere Ziele sind keine andern, als wie sie unseres angestammten Herrscherhauses edelster Sproß in seiner Botschaft ausgedrückt hat, an welcher sich nicht drehen noch deuteln läßt. — In diesem Sinne wollen wir wieder und immer wieder auf das Thema der bevorstehenden Reichstagswahlen zurückkommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Februar. Ihre Majestät die Kaiserin hat im Beisein Sr. Majestät des Kaisers heute Vormittag 11 Uhr durch den Brand-Director, Major Witte, Mannschaften der Feuerwehrrückstellungen lassen, welche im Laufe des Jahres 1883 bei Ausübung ihres Berufes Verletzungen erlitten bezw. in langer Dienstzeit sich durch besondere Pflichttreue auszeichneten. Aus den Händen Ihrer Majestät erhielten die Vorgesetzten werthvolle Erinnerungsgeschenke.

Die Ankunft des Prinzen Heinrich in Kiel ist nicht vor dem 7. oder 8. März zu erwarten. Zur Begrüßung des prinziplichen Weltumseglers begiebt sich Prinz Wilhelm nach Kiel. Prinz Heinrich wird den herblichen Geschwader-Übungen beiwohnen, die mit einer umfassenden Festungskriegsübung abschließen werden. Wie verlautet, wird der Prinz Heinrich wäh-

rend des Winters 1884/85 ein Commando im Verwaltungsdienst der kaiserlichen Admiralität bekleiden.

Die Rückkehr der Prinzessin Friedrich Carl nach Berlin wird morgen Abend erfolgen. Damit ist das vom Kaiser gewünschte Compromiß perfect geworden.

Wie bemerkt wird, daß der Kaiser dem Großfürsten Michael von Rußland eine Bronce-Statue des Niederwald-Denkmal verehrt hat. Die französische Presse wird voraussichtlich, ihrer Neigung folgend, darin wieder einmal eine gegen Frankreich gerichtete Kundgebung erblicken.

Großfürst Constantin ist mit dem Fürsten Dolenski nach herzlichster Verabschiedung vom Kaiser und den Mitgliedern des königlichen Hauses gestern, Abends 10 Uhr, nach Stuttgart abgereist. Die übrigen Mitglieder der Gratulations-Deputation traten Abends 11 Uhr die Rückreise nach Petersburg an.

Zur Etatsberathung in der Berliner Stadtverordnetenversammlung beantragten Pickenbach und Gen., von den zwei untersten Stufen keine Gemeinde-Einkommensteuer zu erheben, die Privat-Feuerversicherungs-Anstalten zu den Kosten der Feuerwehrrückstellungen und den Magistrat um eine Vorlage wegen anderweiter Regelung der Miethsteuer im Sinne einer geringeren Besteuerung der kleineren Wohnungen, Werkstätten und Geschäftslokale zu ersuchen. Natürlich wurden diese Anträge bei dem bekannten Geist innerhalb der Berliner Stadtverordneten mit Gelächter begleitet. Die meisten Redner sprachen sich gegen die Erhöhung der Gemeindesteuer über 100 Prozent der Einkommensteuer hinaus, sowie gegen Erhöhung der Canalisationsabgabe aus. Der Etat wurde dem Etatsauschuß überwiesen.

Der Abg. Dr. Meyer-Breslau hat heute in der Steuercommission seinen gestern von uns charakterisirten Antrag auf Heranziehung der Pachterträge u. s. w. zur Kapital-Kontensteuer zurückgezogen. Der Antrag war überhaupt nicht ernstlich gemeint.

Der Bundesrath hat gestern von der Denkschrift über die Ausführung des Flottengründungsplans Kenntniß genommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Mitteln zum Zwecke der Marineverwaltung, wurde dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Ferner wurden für die Verathungen im Reichstage Commissarien gewählt. Die Verathung der Ausschlußanträge zu dem neuen Actiengesetzentwurf wurde bis zur nächsten Sitzung, Sonnabend, verschoben. Von den Abänderungsanträgen ist der wichtigste der, daß der Mindestbetrag der Inhaberactien auf 2000 Mk. anstatt wie die ursprüngliche Vorlage will, auf 5000 Mk. festgesetzt werden soll.

Der deutsche Landwirtschaftsrath hat in Bezug auf die Reform der Zuckersteuer folgende Resolution angenommen: 1) das jetzige System der Besteuerung des Rohmaterials ist beizubehalten. 2) Der gegenwärtige Zeitpunkt, in welchem die Zuckerindustrie in eine Krise eingetreten ist, erscheint für eine Aenderung des Steuersatzes für die Interessen der Landwirtschaft besonders ungeeignet. 3) Soll eine Commission gewählt werden, um zu geeigneter Zeit die landwirtschaftlichen Interessen bei den gesetzgebenden Factoren nach der Richtung hin zu vertreten, daß eine Erhöhung der Steuern thunlichst vermieden, dagegen die Herabsetzung der Export-Bonification erforderlichen Falles herbeigeführt wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, bezugnehmend auf eine bezügliche Auslassung des „Figaro“ über die Lasteraffäre: Die mit so viel Lärm inscenirte secessio-

nistisch-fortschrittliche Campagne hat kläglich Fiasko gemacht. Der Vorgang, den man zu einer internationalen Kundgebung gegen Bismarck ausbeuten zu können hoffte, hat nur dazu gedient, erneut zu zeigen, daß Fortschrittler und Seccessionisten recht unklug zu handeln pflegten, wenn sie den Reichskanzler auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, wo er ihnen so unendlich überlegen ist, anzugreifen versuchten, da ihre Ansichten solchensalles nicht nur von nachsichtigen deutschen Gesinnungsgenossen, sondern von der ganzen politisirten Welt controlirt werden.

Vor dem Geschworenengericht zu Konig hat heute die in Folge reichsgerichtlichen Erkenntnisses nothwendig gewordene neue Verhandlung in dem Neustettiner Synagogenbrand-Prozesse ihren Anfang genommen. Als Zeugen sind 144 Personen geladen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Dem „B. T.“ wird von hier gemeldet: Vor Kurzem kam ein Individuum aus der Schweiz hierher, welches der Polizei verdächtig erschien. Dasselbe wurde scharf beobachtet und benahm sich derart, daß seine Verhaftung beschlossen wurde. Am Donnerstag Nachmittag erschienen drei Detectives im Café Fischer in der Blindengasse, um den dort befindlichen verdächtigen Mann zu verhaften. Dieser nahm Reißaus, zog sofort aus der Tasche einen Revolver, mit demselben seine Verfolger bedrohend. Den drei verfolgten Detectives schlossen sich andere Polizisten und viele Passanten an, trotzdem dauerte die Jagd über eine halbe Stunde, kreuz und quer durch den ganzen Stadttheil (Josefstadt). Endlich gelang die Ergreifung des Flüchtlings, welcher vorher noch bei dem Herannahen seiner Verfolger auf diese drei Schüsse aus dem Revolver abgab, von welchen zwei trafen und einer einen Polizisten an der Stirne, der andere einen zweiten Polizisten am Bein, jedoch Beide nicht schwer verletzte. Bewältigt und auf die Wachtstube gebracht, wollte der Verhaftete Anfangs Stellmacher's Haltung nachahmen und verweigerte die Angabe seines Namens; gleichwohl wurde bald eruiert, daß der Verhaftete Kammerer heiße und Socialist sei.

Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, haben die Operationen gegen Bacninh ihren Angriff genommen. Die letzten Verstärkungen sind im Meerbusen von Along angekommen und ausgeschifft worden. Etwa 3000 Kulis wurden zu Transportzwecken gemiethet. In Bacninh sind chinesische Verstärkungen eingetroffen. Andererseits verlautet, der Führer der anamitischen Aufständischen, Brie Hong, sei aus Bacninh entflohen. Bisher war der Widerstand, den die französischen Truppen gefunden, wie es scheint, nicht sehr bedeutend, da eine Anzahl nicht unwichtiger Befestigungen ohne Schwertstreich genommen werden konnten.

England.

London, 29. Februar. Im Unterhause wurde gestern Abend von Gladstone die Wahlreformbill eingebracht, welche für Stadt und Land in dem gesammten vereinigten Königreich ein gleichmäßiges Wahlrecht einführt und die Zahl der Wahlberechtigten um etwa 2 Millionen vermehrt.

In London haben die Dynamit-Attentate in allen Kreisen große Aufregung und Entrüstung hervorgerufen. Besonders erbittert ist das Publikum gegen die amerikanische Regierung, welche die verbrecherischen Vorbereitungen der Fenier in New-York ruhig mit ansieht. Die „Times“ macht die amerikanische Regierung für die Unthaten der Fenier moralisch verant-

wortlich und verlangt, daß die englische Regierung die amerikanische energisch auffordere, dem senischen Treiben ein Ende zu machen. — In einem Hause in der Nähe des Strand in London sind heute 3 Personen verhaftet worden, in deren Besitze eine große Quantität Dynamit vorgefunden wurde. Die Verhafteten sollen beabsichtigt haben, damit den Justizpalast in die Luft zu sprengen.

Italien.

Der italienische Senat hat eine Resolution beschloffen, durch welche den Völkern und Souveränen für die spontane, großmüthige, den Opfern der Katastrophe von Ischia gewährte Unterstützung die tiefe Dankbarkeit der italienischen Nation ausgedrückt wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Genala, unterstützte den Antrag im Namen der Regierung in beredter Weise. In Deutschland war es bekanntlich Kronprinz Friedrich Wilhelm, welcher unter Zustimmung des Kaisers die Initiative zu Sammlungen für die unglücklichen Ischiatner, bezw. deren Hinterbliebenen, ergriff.

Ägypten.

Kairo, 28. Februar. Aus Suakim wird gemeldet, Major Haggard und Lieutenant Caulfield seien heute mit 530 Mann Abessinern zu einer Recognoscierung ausgerückt und bis auf eine Entfernung von etwa sieben Meilen von Suakim vorgezogen, sie hätten dabei gegen 1000 mit Kameelen besetzte Aufständische gesehen. Die Streitkräfte in Suakim würden vom Oberst Parr commandirt. In der Nähe von Suakim habe heute zwischen den Aufständischen und den den Engländern befreundeten Stämmen, die die Engländer mit Vieh versorgt hätten, ein Gefecht stattgefunden. Die befreundeten Stämme behaupteten, daß sie Sieger gewesen seien und 40 Kameele und 70 Schafe erbeutet hätten. Der Marsch auf Tokar sei verschoben, weil das Transportwesen noch nicht vollständig geordnet sei.

Amerika.

Washington, 28. Februar. In dem Repräsentantenhause kam heute die Vasker-Angelegenheit zur Sprache. Deuster (Wisconsin) und Günther (Wisconsin) sprachen im Sinne des dem Sprecher des Hauses inzwischen zugegangenen Schreibens des Berliner liberalen Centralvereins. Kasson bedauert die Discussion und hält für besser, officiële Information abzuwarten und nicht nach Zeitungsberichten zu urtheilen; er beantragt Ueberweisung des Schreibens des Centralvereins an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Dieser Antrag wurde angenommen.

Locales und Provinzielles.

* Die hiesige Section des Riesengebirgsvereins ladet heut durch Plakate an den Straßenecken und in den öffentlichen Lokalen zu einer von ihr für morgen, Sonntag, in Aussicht genommenen Partie nach dem großen Teich ein. Abfahrt früh 1/2 Uhr mittels Bahn nach Zillerthal, Rückfahrt auf Hörnerschlitten. Das Wetter verspricht günstig zu sein, und so läßt sich annehmen, daß recht Viele an der Fahrt mitten in die Herrlichkeiten der Hochgebirgs-Winterlandschaft hinein Theil nehmen werden.

[Stadttheater.] Ein Kleinigkeitskrämer hat es herausgebracht, daß alle Stücke von Arronge, welche einen nachhaltigen Erfolg erzielen, in ihrem Titel mindestens zwei Mal den Buchstaben o enthalten müssen. So das Erstlingswerk des Dichters: „Das große Voo“, dann sein Glückskind „Mein Leopold“, welches von unserer Provinzialhauptstadt aus, in welcher der Dichter bis 1878 das Lobe-Theater leitete, seinen Siegeszug über fast alle deutsche Bühnen antrat, ferner das gemüthvolle „Doctor Klaus“, der humoristische „Compagnon“ und endlich auch „Die Sorglosen“, welches auf allgemeines Verlangen Herr Director C. Schiemang uns gestern wiederum vorführte. Wie sehr er damit einem weitgehenden Wunsche entsprach, davon legte das zahlreich erschienene Publikum den besten Beweis ab. Das hübsche Lustspiel ist hier nicht ganz unbekannt und wird mit seiner lebenswahren Schilderung des modernen Lebens und Treibens des sogen. besseren Mittelstandes stets des Erfolges sicher sein, welcher aber unausbleiblich ist, wenn die Darstellung in so vollendeter und abgerundeter Weise von Statten geht, wie wir dies gestern wieder zu sehen bekamen. Wahrhaft erstaunlich ist das Geschick, wie mit den so überaus knapp bemessenen Räumen Haus gehalten wird und wie es den Darstellern gelingt, vollkommen über die schlechte Seite unseres Musentempels (vulgo Musentempel) uns hinwegzutäuschen. Die Rollen waren aber auch auf's Beste besetzt. Das biedere sächsische Ehepaar spielten Herr Stolle und Frau Ehlheim mit großer Natürlichkeit und ohne Uebertreibung, „darf man ohne Arroganz sagen“. Die modernen Ehepaare, Rechtsanwalt Hoffmann, wo er spart und sie gern ansieht, und Bankier Röber, bei denen das Verhältniß gerade umgekehrt ist, vertraten Herr Springer und Fr. Voral, Herr Lemke und Fr. Steinfels in ganz vortheilhafter Weise und ließ letztere ihre etwas auffällige Garderobe durch ihr gutes Spiel vollkommen vergessen. Herr Schmaleck sowie Fr. Mary Kaffner, welche wieder das erste Mal nach glücklich überstandenen Unfall die Bühne betrat, hatten die un dankbare Aufgabe, dem abentheuerlichen türkischen Ehepaar, trotz der stiefmütterlichen Behandlung Seitens des Dichters, die Sympathien zu erwerben;

daß dies Fr. Kaffner stets gelingt, ist nicht wunderbar, aber auch Herr Schmaleck gefiel uns gestern besser, als sonst Herr Halm und Fr. Lilia endlich waren das glückliche Liebespaar, welches nach mancherlei Kährlichkeiten sich am Ende doch kriegt. — Das Publikum amüßte sich auf's Beste, lobte die wackeren Leistungen der Darsteller mit vielfachem Beifall und verließ in bester Stimmung das Haus. Hoffentlich ist dies nicht das letzte Mal gewesen, daß Herr Schiemang uns „Die Sorglosen“ vorführt. Des besten Besuchs, glauben wir, kann er auch noch bei mehreren Wiederholungen versichert sein. — Nachdem wir in den bisherigen Vorstellungen die Lustspielkräfte von der besten Seite kennen gelernt haben, soll morgen (Sonntag) die erste Poffe, und zwar „Ehrliche Arbeit“, in Scene gehen. Da Fr. Smith ein Hauptfach vertritt, können wir wohl mit gutem Gewissen den Besuch auf's Allerbeste empfehlen. Montag folgt sodann das beste Opus von Paul Lindau, das seine Lustspiel „Maria und Magdalena“.

* Die Diebstähle häufen sich in letzter Zeit in bedenklicher Weise. Von einem Trockenplatz der Neußern Burgstraße wurden in der Nacht zu gestern wiederum eine Quantität Wäsche entwendet. — Auch wird ein Brillant-Hembdenknopf seit langer Zeit vermisst. Derselbe war in Gestalt einer Krone gefast und hatte einen Werth von ca. 60 Ml.

— Als verloren sind gemeldet: Ein Damentäschchen und 4 Loose der Neumarkter Pferde-Lotterie. — Schon wieder ist — in Schönau — ein junger Postbeamter wegen Unterschlagung einer unbedeutenden Summe verhaftet worden.

— [Lotterie.] Die Ziehungen der 170. Preussischen Klassen-Lotterie sind dergestalt festgesetzt, daß die Ziehung der ersten Klasse am 2. April, der zweiten am 13. Mai, der dritten am 17. Juni und der vierten Klasse am 25. Juli 1884 beginnt.

— Die Cadetten-Anstalt zu Wahlstatt hat Aussicht, demnächst plötzlich einen ansehnlichen Zuwachs an Zöglingen zu erhalten. Das Cadetten-corps in Culm soll nämlich wegen haulticher Veränderungen am Schulgebäude auf die Dauer eines Jahres ganz aufgelöst werden. Die Cadetten bis zur Tertia werden voraussichtlich auf die Voranstalten Wahlstatt, Plön und Potsdam vertheilt, diejenigen der Tertia der Haupt-Cadettenanstalt zu Groß-Vichtersfelde überwiesen werden.

— [Turnstatistik.] Die am 1. Januar d. J. auf Anordnung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft erhobene Statistik hat wiederum gezeigt, daß das Vereinsturnwesen im zweiten deutschen Turnkreise (Schlesien und Südboden) sich immer weiter ausbreitet. Die Zahl der Turnvereine ist von 134 auf 138, die Zahl der Vereinsangehörigen von 10458 auf 11115 gestiegen. Im Laufe des verfloffenen Jahres haben diese eine mehr oder minder rege turnerische Thätigkeit entfaltet, indem sie unter Leitung von 488 Turnwarten und Vorturnern an 10909 Übungsabenden in einer Gesamtstärke von 201552 Mann auf den Turnplätzen und in den Turnsälen zum Turnen erschienen sind. Die meisten Turnvereine des Turnkreises gehören zugleich den Turngauen an, auf die sie durch ihre geographische Lage und die Verkehrswege angewiesen werden; fast alle Gauen des Kreises haben ebenfalls an Zahl zugenommen, am meisten aber der oberschlesische und unser Riesengebirgsgau. An der Spitze jedes Gaues steht ein Gauvorkand oder Gauturnrath, der die laufenden Geschäfte des Verbandes besorgt; neben demselben besteht der Gautag, auf dem meist jährlich einmal die Abgeordneten der Vereine zusammentreten. Während des verfloffenen Jahres sind im Ganzen 12 solcher Turntage abgehalten worden. Sieben der Gauen haben Gauturnfeste, vier aber Gauturnfahrten veranstaltet mit einer Gesamtbetheiligung von etwa 2800 Mann. Zur Weiterbildung der in den Vereinen wirkenden Lehrkräfte hielten die Gauturnwarte von 9 Gauen 26 Gauvorturnerkunden ab, an denen im Ganzen 648 Mann theilnahmen. Die Leitung des gesammten Kreises ruht in der Hand eines in Breslau ansässigen Kreisturnrathes; derselbe setzt sich zusammen aus dem Oberlehrer Dr. Fedde, der zugleich Vertreter des Kreises im Ausschusse der deutschen Turnerschaft ist, und dem Universitätsprofessor Dr. Schröder als Vorsitzenden, dem practischen Arzt Dr. Partsch als Kreisturnwart, dem Uhrmacher C. Dünow als Kreisassenwart und dem practischen Arzt Dr. Töplich als Kreischriftwart.

— Bezüglich der Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten haben die in Folge Ministerialerlasses angestellten Ermittlungen ergeben, daß die für die Gewährung der erforderlichen Sonntagsruhe an das Personal der Staatseisenbahn-Verwaltung aufgestellten Grundsätze im Bereich der älteren Staatsbahnen in den östlichen Provinzen im Allgemeinen zur Durchführung gelangt sind und daß es auch in anderen Landestheilen gelungen ist, durch zweckmäßigere Dienst-eintheilung dem Bedürfniß der Angestellten in der angegebenen Richtung mehr Rechnung zu tragen, als dies bisher der Fall war. In einem jüngst ergangenen Erlasse des Ministers für öffentliche Arbeiten spricht

derselbe die Erwartung aus, daß die königlichen Eisenbahn-Verwaltungen diesem wichtigen Gegenstand fortgesetzt ihre besondere Fürsorge zuwenden und durch eine sorgfältige Regelung und Revision der Dienst-eintheilung, soweit nöthig, auch durch eine entsprechende Vermehrung der Hilfskräfte nach Maßgabe der etatsmäßig verfügbaren Mittel darauf hinwirken werden, daß die für die älteren Staatsbahnen geltenden Grundsätze bezüglich der Sonntagsruhe der Beamten auch in denjenigen Bezirken, in welchen dieselben noch nicht zur vollen Durchführung gekommen sind, allmählich zur Geltung gelangen. Was die Einschränkung des Güterverkehrs an Sonn- und Festtagen anlangt, so haben die eingegangenen Berichte ergeben, daß es ohne Beeinträchtigung der Interessen des öffentlichen Verkehrs angängig gewesen ist, im Bereiche der Staatseisenbahn-Verwaltung an Sonn- und Festtagen etwa 23 Procent der fahrplanmäßigen Güterzüge ausfallen zu lassen. Eine fortgesetzte Prüfung auch dieser Angelegenheit wird den Behörden zur Pflicht gemacht.

Sitzung der Königl. Strafkammer v. 1. März 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Die Berufung des Schmiedemeisters N. hiersebst gegen das ihn zu 3 Tage Gefängniß verurtheilende Schöffengerichts-Urtheil wird verworfen.

Die schon vorbestrafte, verehelichte Tagelöhnerin Sch. zu Mauer ist des Diebstahls einer Wagenkette angeklagt, und wird deshalb im strafbaren Rückfalle zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt.

Die Arbeiter Hermann W., M. und R. aus Seiborf wurden in ihrer Berufungs-Instanz gegen das sie wegen Mißhandlung verurtheilende Schöffengerichts-Urtheil, durch welches sie zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt worden waren, zurückgewiesen.

-1- Lauban, 29. Februar. Der Abgeordnete des Görlitz-Laubaner Wahlkreises, Herr von Schenken-dorff, hat dem hiesigen Lehrerverein den Parlamentsbericht von den Berathungen über den Fonds für die emeritirten Lehrer zugehen lassen. Die Herren Lehrer erwiderten diese Aufmerksamkeit durch eine Dankadresse. — Im Laufe des kommenden Monats werden hiersebst noch einige Luthervorträge gehalten, und zwar der erste von Herrn Archidiaconus Thujus hiersebst über: „das lutherische Kirchenlied als Träger des Reformationswerkes“, der zweite von Herrn Pastor Kaiser aus Sagan über: „lachende und weinende Philosophen“, der dritte von Herrn Pastor Göbel aus Biegnitz über: „Luther und die öffentliche Wohltätigkeit“ und zum Schluß Herr Diaconus Schütz von hier über: „Ernst Moritz Arndt, eine Luthernatur“. Der Ertrag ist zur Unterstützung des Diöcesenvereins für christliche Mission bestimmt. — In unserem Nachbarorte Langenöls wurde am Sonntag der erste Gottesdienst in der Schulstube abgehalten, da das Gotteshaus wegen seines baufälligen Zustandes geschlossen worden ist.

-rn. Görlitz, 29. Febr. Der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde steht ein empfindlicher Verlust bevor. Herr Archidiaconus Bernicke erhielt nämlich heut die Berufung an ein sehr einträgliches Pfarramt in der Nähe von Wernigerode und hat derselbe sich bereits für die Annahme der neuen Stelle definitiv erklärt. — In einer Generalversammlung der Actionäre der Görlitzer Actien-Brauerei wurde die Kündigung der bisherigen 5% Obligationen und die Ausgabe von 4 1/2 % Obligationen beschlossen.

Freistadt, 28. Febr. Ein Knabe aus dem sogenannten Dammhause bei Carolath, der insolge Bisses eines tollen Hundes in Tollwuth verfiel und Anfangs dieser Woche in das v. Dyhern'sche Krankenhaus aufgenommen worden war, ist am Mittwoch seinen unsäglichen Leiden erlegen.

Frankenstein. Durch die Verstaatlichung der Freiburger und oberschlesischen Eisenbahn wird in Kürze unsere Stadt aufhören, Anfangs- bezw. Endpunkt dieser Bahnen zu sein, da, wie von unterrichteter Seite verlautet, die oberschlesische Eisenbahnstrecke Frankenstein-Camenz der Freiburger Eisenbahnstrecke zugetheilt wird und bereits vom 1. März ab die Züge Nr. 12 und 14 in der Richtung von Biegnitz direct nach Camenz durchgehen, sowie die gegenwärtig von hier um 9 1/2 Uhr früh und um 1 Uhr Nachm. abgehenden Züge 13 bezw. 15 vom gedachten Zeitpunkt ab in Camenz entspringen werden, während mit Einführung des nächsten Sommerfahrplans sämtliche Züge auf der diesseitigen Strecke direct zwischen Raudten und Rosel-Randezin cursiren sollen und somit unsern Ort annur als Durchgangstation berühren würden. Der oberschlesische Bahnhof wird zum 1. März mit dem Freiburger Bahnhof vereinigt und sämtliches Personal der oberschlesischen Eisenbahn von hier veretzt. Die hierdurch disponibel gewordenen Baulichkeiten beabsichtigt man als Lagerräume zu vermieten.

Vermischte Nachrichten.

[Kaiser-Wilhelms-Spende.] Laut Bekanntmachung der Direction wird den Mitgliedern für alle am 31. März 1883 bestanden, seitdem nicht gekündigten Einlagen eine Dividende gewährt, welche für jede Einlage von 5 Mk. für jedes Jahr des Bestehens 5 Pfennige beträgt.

Eine gewiß seltene Taufe vollzog sich jüngst in der Kirche zu Plauen bei Dresden. Einem dortigen Einwohner und Mitglied der Feuerwehr wurden 4 Kinder im Alter von 1/2 bis 7 Jahre getauft, wobei 20 Feuerwehrleute in Parade-Uniform die Pathe-nelle vertraten.

* [Ein Richtspruch russischer Geschwo-rener.] St. Petersburg. Aus den sensationellen

Borgängen der letzten Zeit verdienen folgende hervor-gehoben zu werden. Die Geschworenen des Bezirks-gerichts Koritsch (Gouvernement Kursk) haben den der Ermordung eines blinden Bauernmädchens überführten Gemeindevorstand eines Dorfes des Bezirks und dessen Genossen freigesprochen. Das blinde Bauernmädchen Katharina, das als Hausbesitzerin in der Gemeinde-versammlung Sitz und Stimme hatte und die Interessen der Armen gegen die sie ausbeutenden Kulaki und Schankwirthe energisch vertheidigte, war Gegenstand des Hasses Seitens der Dorfautoritäten geworden. Da die Unglückliche gegen die Verpachtung der Dorfschenke an ein verrufenes Subject agitirte und sich zu diesem Zwecke in dem Kabak einfand, wo der Dorfsälteste, der Dorfschreiber und andere Honoratioren bei Brauntwein

und Karten die Sache berathen und entscheiden wollten, so stürzte der Älteste auf sie los, in dem Augenblick, als sie eintrat und der versammelten Gesellschaft einen guten Abend bot, fällte sie mit einem mächtigen Schläge zu Boden und dann nahmen auch die Uebrigen an der Folter Theil. Am anderen Tage fand man die Un-glückliche 60 Schritt von dem Kabak todt, in einem Zustande, der auf fürchterliche Mißhandlungen hin-deutete. Zeugenaussagen bestätigten den Mord. „Hei-liger Nikolaj, beschütze mich!“ hörte man die Unglück-liche ausrufen, „ihr Herren Älteste, erbarmet Euch meiner!“ Im Angesicht eines ganzen Dorfes wird ein wehrloses Weib auf die bestialischste Weise erschlagen, Niemand schützte die Unglückliche und die Geschworenen sprachen die Verbrecher frei!

Am gestrigen Abend verloren wir durch den Tod ganz unerwartet unseren edlen, hochverehrten Director

Herrn Franz Pohl.

Die Josephinenhütte beklagt in ihm den Begründer ihres Weltrufes und einen Leiter von ausserge-wöhnlicher Leistungsfähigkeit und seltener Charakternoblesse, wir aber, seine Arbeiter, betrauern den theil-nehmenden Freund und den in unermüdlicher Sorge auf ihr Wohl bedachten Arbeitgeber.

Sein Andenken sei gesegnet, es wird fortleben bis in die spätesten Generationen.

Schreiberhan, den 29. Februar 1884.

Das gesammte Arbeiterpersonal der Josephinenhütte.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 3/4 5 Uhr rief der Herr nach langen, schweren Leiden meine innig geliebte Frau, die treue Mutter meiner Kinder,

Fanny, geb. Rochat,

von meiner Seite.

(Beerdigung: Freitag den 7. März, Nachmittags 1/3 Uhr.)

Das war ein wunderlicher Krieg, Das Leben, das behielt den Sieg
Da Tod und Leben rungen! Und hat den Tod bezwungen.

1. Cor. 15, 57.

618

Reibnitz, 1. März 1884.

J. Rühnick, zugleich im Namen seiner Kinder.

Gestern Abend entriß uns der Tod unsern allverehrten Amtsvorsteher und Königl. Standesbeamten den Glashütten-Director

Herrn Franz Pohl,

Ritter etc.

Wir verlieren in ihm einen alle Zeit liebevollen Berather und theures Glied unserer Gemeinde, dessen Andenken wir stets treu bewahren werden.

Schreiberhan, den 29. Februar 1884.

621

Der Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung.

Thüringer Kunstfärberei u. chemische Waschanstalt, Königsee.

Motto: „Das Beste im Bereiche des Möglichen“
Anfärben und Reinigen jeder Art Kleiderstoffe sowohl, als fertiger Kleidung, Gebrauchs- und Garderobe-Gegenständen, Wändern, Federn, Möbelstoffen, Sammeten und Plüsch (auch mit Mustern gepreßt) Gardinen (Tüll und Mull) Handschuhen etc. Musterkarten der modernsten Farben der Saison und Vermittelung bei
Anna Opitz, Leihbibliothek, Markt Nr. 3.

In meiner Villa, Gunnersdorf Nr. 31, ist eine Wohnung von 4 Zimmern, reichl. Bei-gelag., Garten, sofort, am 1. Juli 1884 auch eine Wohnung von 5 Zimmern, oder auch eine große Wohnung von neun Zimmern zu ver-miethen. 619 R. von Treskow.

Das Concert in der Grundmühle ist ohne Tanz.
Der Vorstand d. Gesang-Vereins Harmonie. 624

In meinen Weinstuben (altdeutsch eingerichtet) empfehle frische große Holländer Austern, großförmig, selten schönen Astrachaner Caviar.
Carl Oscar Galle's
Wein- und Delicatessen-Handlung.

Der erste Stock meines Hauses, 5 auch 6 Zimmer mit Bei-gelag., Kirchbez. Nr. 15, ist sofort oder zum April zu vermieten. 620 Marx.

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei A. Thamm, Schmiedebergstraße 2a.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.
Von Lauban nach Koflsurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Koflsurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45 8.34, 11.7 Vorm.
Nach Ruhbank 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.
In Ruhbank 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.
Von Ruhbank n. Dittersbach-Glag 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.
In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.
Von Dittersbach nach Glag 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abds. (bis Neurobe).
In Glag 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.
Von Ruhbank nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.,

In Waldenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm., 7.8 Abds., 9.49 Abds.
In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.
Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 11.1 Vorm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 7.21 Vorm., 11.16 Vorm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.
Schmie-deberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 4.30 Nachm., 9.53 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 4.44 Nachm., 10.7 Abds.
Ankunft in Hirschberg.
Von Berlin-Görlitz-Koflsurt-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm., 10.53 Abends.
Von Breslau-Glag-Sorgau-Ruhbank 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.
Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 5.6 Nachm., 10.29 Abds.

Ueber milde Winter.

Aus Veranlassung des heutigen milden Winters veröffentlicht soeben Dr. G. Hellmann (der jetzige Vorsteher des königl. meteorologischen Instituts in Berlin und Nachfolger Dove's) eine Abhandlung über die milden Winter Berlins seit 1720, aus der wir einige Schlussfolgerungen von allgemeinerer Bedeutung hier mittheilen wollen. Dr. Hellmann constatirt zunächst, daß die milden Winter gewöhnlich nicht vereinzelt auftreten, sondern gern gruppenweise zu zweien oder dreien, oder daß häufig zwischen zwei milden Wintern nur ein nicht milder liegt (unter „mildem Winter“ immer ein solcher verstanden, bei dem die Mitteltemperatur der beiden Hauptwintermonate, sowohl des Decembers, als auch des Januars über der normalen liegt). Im Ganzen sind für Berlin von ca. 129 Wintern deren 34 mild gewesen, d. h. durchschnittlich 1 pro 3,8 Jahre oder 10 in 38 Jahren. Allein an ein Innehalten eines regelmäßigen Intervalles von etwa 4 Jahren zwischen zwei aufeinander folgenden milden Wintern ist nicht zu denken. Vom milden Winter 1807/8 sind 13 Jahre und vom milden Winter 1851/52 14 Jahre bis zum nächsten vergangen, wogegen es neunmal vorgekommen ist, daß zwei aufeinander folgende Winter mild waren, und sechsmal, daß zwischen zwei milden Wintern nur ein nicht milder Winter lag. — Unterscheidet man noch einen „mäßig milden Winter“, bei dem die Summe der Abweichungen des December und Januar von der normalen Temperatur unter 5° C. beträgt, und einem „sehr warmen Winter“, bei dem die gleiche Summe mehr als 5° C. beträgt, so stellt sich ein entschiedener Gegensatz heraus, welcher in der Beeinflussung des Wetters durch einen mäßig milden und durch einen sehr milden Winter besteht. Auf einen mäßig milden Winter folgt nämlich häufiger ein kalter als ein warmer Sommer, und auf einen sehr warmen Winter folgt sehr wahrscheinlich auch ein warmer Sommer. Ja, man kann sogar behaupten, je wärmer der Winter ist, um so wahrscheinlicher wird auch der folgende Sommer zu warm sein.

Der Laie ist geneigt, nach einem recht milden Winter einen kühlen Sommer zu erwarten, und zwar, weil nach seiner Meinung eine Art von Compensation im Laufe des Jahres eintreten müsse. In diesem Sinne ist dies jedoch nicht der Fall; das „kühl“ bildet wohl einen Gegensatz zu dem „mild“, aber die Ursachen beider Erscheinungen sind nicht verschieden, sondern gerade dieselben. Darüber zum Schluß noch einige Bemerkungen.

Wir wissen, daß bei heiterem Himmel an den kurzen Tagen im Winter die tägliche Einstrahlung durch die Sonne die durch nächtliche Ausstrahlung des Erdbodens verloren gegangene Wärme nicht zu ersetzen vermag, während umgekehrt im Sommer die Einstrahlung die Ausstrahlung übertrifft. Die Temperatur kann im Winter daher nur gesteigert werden, wenn die Ausstrahlung vermindert wird, im Sommer nur erniedrigt werden, wenn die Einstrahlung verkleinert wird. Beide Effekte werden aber durch eine häufige und dichte Wolkendecke erzielt; in jenem Falle wird durch dieselbe die Ausstrahlung des Erdbodens, in diesem die Einstrahlung der Sonne verhindert. In der That weiß Jeder aus Erfahrung, daß ein warmer Winter trübe und feucht ist, wie es ja auch der gegenwärtige wieder beweisen hat, und daß in gleicher Weise ein kühler Sommer und ein regnerischer Sommer nahezu identische Begriffe sind. Wenn also, wie der Volksglaube es will, nach einem sehr milden Winter ein kühler Sommer folgen soll, müßte der trübe und regnerische Witterungscharakter des milden Winters auch im Sommer bestehen bleiben! Das ist jedoch für gewöhnlich nicht der Fall. Von der Wirkung auf die Ursachen zurückgehend, können wir daher etwas populärer und auch so ausdrücken: Je weniger im Winter die Sonne hat scheinen können, um so wahrscheinlicher wird sie häufiger im Sommer scheinen.

Locales und Provinziales.

[Für die Hausfrauen.] Die „N. N.“ schreiben aus Berlin: Aus Bequemlichkeit kauft man in Bedarfsfällen gern Rind- oder Schweinefleisch gleich feingehackt. Man hat dabei aber nicht unbedeutende Verluste insofern, als es unter einem Theil der Berliner Schlächter Usus ist, während des Hackens der Fleischmasse bedeutende Quantitäten Wasser zuzusetzen, welches von dem Fleische begierig aufgesogen wird, ohne daß die

Fleischfarbe wesentlich verändert wird. Gehacktes Fleisch kann bis zu 25 pCt. Wasserzusatz enthalten. Wenn eine Familie wöchentlich 3 Pfund davon kauft, dann muß sie also pro Jahr ca. 36 Pfund Wasser als Fleisch in den Kauf nehmen. Die Schlächter behaupten zwar, daß ein geringer Wasserzusatz den Proceß des Zerhackens erleichtert. Alsdann müßten sie aber ihr Fleisch nur unter der Bezeichnung „gewässert“ abgeben. Wenn man sicher gehen will, hackt man sich also das Fleisch selbst.

— Der Verein deutscher Maschineningenieure hat für das Jahr 1884 zwei Preise von je Mf. 500 für die beste Bearbeitung nachstehender Preisaufgaben ausgesetzt: A. Construction einer liegenden dreifachen Expansions-Schraubenschiffmaschine von 2000 indircirten Pferdestärken mit Oberflächen-Condensation nebst zugehöriger Kesselanlage für eine Kesseldampfspannung von 10 kg pro Quadrat-Stubikmeter Ueberdruck. B. Construction eines schwimmenden Dampftrahnes von 45 000 kg Tragkraft. Die näheren Angaben und Bedingungen, unter denen die Concurrenz stattfindet, sind in der Bekanntmachung des Vereins in den „Annalen für Gewerbe und Bauesen“ Band XIV. Nr. 160, Heft 4 vom 15. Februar 1884, enthalten. Die Arbeiten sind bis 31. Dezember 1884 an den Verein deutscher Maschineningenieure z. S. des Herrn Commissionrath Glaser, Berlin SW., Lindenstraße 80, zu senden.

— Von Seiten des Central-Collegiums der verbündeten landwirtschaftlichen Vereine Schlesiens war schon vor einem Jahre die Aufforderung an den Central-Vereinsvorstand ergangen, auf die Anstellung von Gärtnern hinzuwirken, welchen die Aufgabe zufallen sollte, als Wanderlehrer unter der ländlichen Bevölkerung Schlesiens Kenntnisse über Anbau und Pflege der Obstbäume zu verbreiten. Auf eine an den Landwirtschaftsminister gerichtete Vorstellung hatte der Herr Minister sich bereit erklärt, für die versuchsweise Anstellung von Wanderlehrgärtnern vorläufig auf ein Jahr eine Geldunterstützung zu bewilligen. Auf Grund dieser dankenswerthen Bewilligung und mit Genehmigung des Herrn Ministers ist dem Gärtner Siegert, welcher sich seit Jahren mit der Obstcultur beschäftigt und tüchtige Kenntnisse und Fertigkeiten in diesem speciellen Zweige des gärtnerischen Gewerbes besitzt, von dem Vorstande des landwirtschaftlichen Centralvereins das Amt eines Wanderlehrgärtners für Obstbau innerhalb Schlesiens probeweise auf ein Jahr übertragen worden. Derselbe wird seine Wirksamkeit am 1. April beginnen. Ueber die demselben gestellten Aufgaben ist sämmtlichen landwirtschaftlichen und Gartenbauvereinen Schlesiens specielle Mittheilung mit dem Ersuchen zugegangen, das neue Unternehmen zu fördern und den Wanderlehrer in der Erfüllung seiner Aufgaben unterstützen zu wollen. Falls die Beihilfe des Wanderlehrers bei der Anlage von Obstbaumpflanzungen, Auswahl der Obstsorten, Veredelung derselben u. s. w. fleißig in Anspruch genommen wird, läßt sich erhoffen, daß die bisher im Allgemeinen in Schlesien noch nicht mit überall genügendem Erfolge betriebene Obstcultur sich günstiger entwickeln und mit der Zeit eine mehr und mehr lohnende Einnahmequelle für die provinzielle Landwirtschaft bieten werde. Die natürlichen Vorbedingungen für eine solche Entwicklung sind nach dem Urtheile Sachverständiger vorhanden.

— [Vorsicht bei Ertheilung von Dienstzeugnissen.] Die „N. N.“ schreiben aus Berlin: Der Kaufmann L., welcher sein Dienstmädchen wegen Diebstahls entlassen hatte, schrieb ihr dessen ungeachtet „fleißig und ehrlich“ ins Befindebuch. Dieses gute Zeugniß veranlaßte einen Beamten, das Mädchen zu miethen und demselben volles Vertrauen zu schenken. Eines Tages war das Mädchen verschwunden und mit ihr das Silbergeräth der Herrschaft im Werthe von 900 Mk. Während der gegen die bald nachher ergriffene Diebin eingeleiteten Untersuchung stellte sich heraus, daß dieselbe bei der früheren Herrschaft, von welcher sie wahrheitswidrig als „fleißig und ehrlich“ entlassen worden war, gestohlen hatte. Nunmehr strengte der bestohlene Beamte gegen die frühere Herrschaft die Schadenersatzklage an, und das Landgericht hat jüngst die verklagte Herrschaft nach dem Klageantrage verurtheilt. In der verurtheilenden Entscheidung wird auf die Verordnung vom 29. September 1846 Bezug genommen, nach welcher die Herrschaft, welche einem Gesinde, das sich grober Vaster und Veruntreuungen schuldig gemacht, das Gegentheil wider besseres Wissen bezeugt, für allem einem Dritten daraus erwachsenen Schaden verhaftet bleibt. Unsere Hausfrauen mögen sich den hier erzählten Fall als Warnung dienen lassen.

— Die postmäßige Verwendung von Formularen zu Postanweisungen, welche im Wege der Privatindustrie hergestellt sind, ist nach den bestehenden Vorschriften dem Publikum nicht gestattet. Da indessen ungeachtet dieses schon seit Jahren bestehenden Verbotes noch immer eine nicht unerhebliche Anzahl von Postanweisungs-Formularen in den Verkehr gebracht wird, und namentlich Lotterie-Collecteure diejenigen Postanweisungs-Formulare, welche sie ihren Anerbietungsschreibern zur Benutzung Seitens der Adressaten beizufügen pflegen, auf eigene Rechnung anfertigen lassen, so sind die Postämter neuerdings angewiesen worden, auf das Vorkommen von Postanweisungen zu achten, zu denen unvorschriftsmäßige Formulare verwendet sind. Gleichzeitig hat die Behörde angeordnet, derartige Sendungen im Falle der Wahrnehmung von der Annahme und Beförderung auszuschließen. Sollte dagegen die Beförderung schon eingetreten sein, so darf zwar die Rücksendung an den Aufgabedort nicht stattfinden, es ist aber in jedem einzelnen Falle Seitens der Postanstalt am Bestimmungsorte an die Aufgabe-Postanstalt eine Meldung zu verlassen, in welcher der Name des Absenders, sofern derselbe aus der Postanweisung zu ersehen ist, angegeben sein muß, damit die Annahmebeamten bei der Prüfung solcher Sendungen einen gewissen Anhalt haben.

△ Warmbrunn, 20. Febr. Heute wurde der pensionirte Bade-Inspektor, Lieutenant a. D. Ferdinand Heller unter zahlreichem Grabesgeleit zur letzten Ruhe auf dem hiesigen katholischen Friedhofe bestattet. Mit ihm ging zugleich wieder ein Repräsentant des alten Badeorts Warmbrunn schlafen. Nachdem der Dahingegangene eine stattliche Reihe von Jahren als Deconomie-Inspektor auf dem hiesigen herrschaftlichen sogenannten Schafferhofe fungirt, dem hiesigen alten reichsräthlichen Hause in guten und bösen Tagen mit seltener Treue und Anhänglichkeit gedient und vor seiner Pensionirung noch etwa ein Jahrzehnt hindurch das hiesige Bade-Inspektorat verwaltet hatte, starb derselbe nach kurzer Krankheit am vergangenen Dienstage gottergeben als frommer katholischer Christ, wie er es stets im Leben gewesen, in dem ehrenvollen Alter von fast 87 Jahren. Der hiesige Militär-Begräbnißverein, dem der Verstorbene ebenfalls angehörte, erwies dem hochgeachteten Veteran die letzten militärischen Ehren. R. i. p. — Mit den verschiedenen Eisenbahn-Projekten, sowohl den noch mit der Zeit realisirbaren, als auch denen, die in gewisser Hinsicht bloß an eine Art Humbug gelten, scheint gegenwärtig wieder ein zeitweiser Ruhepunkt eingetreten zu sein. Und doch dürfte nach und nach die Zeit es immer eindringlicher lehren, daß für unsere Gebirgsgegend zunächst, dann aber auch für die ganze Provinz nur eine vollständige Grenz-Ueberschreitungs-, keine bloße Sekundär-Bahn von ausschlaggebender Wichtigkeit werden könnte. Besonderer Erwägung bedarf es hierbei allerdings Zweierlei, einmal des nicht unbedeutenden Kostenpunkts, andererseits des ebenfalls nicht zu unterschätzenden Umstands, daß durch Anlegung einer Grenz-Ueberschreitungs-Bahn für die jenseits auf der Südseite des Gebirges, parallel mit letzterem curstrenden böhmischen Bahnen doch einige Concurrenz hervorgerufen werden würde. Indessen wären hierbei auch für Böhmen ganz besonders mehrfach in die Waagschale fallenden Vortheile in Anschlag zu bringen. Dies wären in erster Linie für die wichtigsten böhmischen Badeorte, wie Karlsbad, Franzensbad, Teplitz, Marienbad u. s. w., sowie die nähere Verbindung mit Prag.

Landeshut. Am Dienstage schloß ein Liebesdrama mit einem Selbstmord. Der bisher in der kleinen Mühle beschäftigte Helfer war in Liebe zu dem Dienstmädchen der Herrschaft entbrannt und verfolgte dasselbe mit seinen Liebesanträgen, die jedoch keine Erhörung fanden; um der Sache ein Ende zu machen, wurde der Helfer entlassen und sollte in den nächsten Tagen wieder in Wittgendorf in Stellung treten. Montags versuchte derselbe noch einmal sein Heil bei dem Mädchen, das er in der Küche antraf. Als er auch jetzt wieder mit seinen Liebesbetheuerungen abgewiesen wurde und das Mädchen sich abgewendet hatte, um die Küche zu verlassen, zog er vor Verzweiflung ein Kerzöl aus der Tasche und schoß sich eine Kugel durch den Kopf; das sich erschreckt umwendende Mädchen konnte nur noch den todt hinstürzenden Selbstmörder in ihren Armen auffangen.

Friedeberg a. O. Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta in Berlin sind zur Erwerbung eines neuen Altarbildes in hiesiger evangelischer

Kirche Allergnädigst 75 Mt. geschenkt worden, und ist dieser Betrag zinstragend als ein besonderer Fonds bei der Kirche hier angelegt worden für weitere Zuwendungen bis zur späteren Realisirung.

— Als am vergangenen Montag, Abends gegen 6 Uhr, der Revierförster B. in Briefe von einem Rundgange durch sein Revier zurückkehrte, wurde aus einer Schonung ein Schuß auf ihn abgegeben. Man vermuthet, daß der berüchtigte Wilderer Gerstler, welcher sich in den dortigen Wäldern aufhalten soll, nach dem Förster geschossen hat. Glücklicherweise ging der Schuß fehl und der Förster blieb unverseht.

* Der „Bürger-Hausfreund“ schreibt: Löwenberg, 1. März. Heute findet die feierliche Vermählung unseres verehrten Landraths, Herrn v. Holleufer, mit dem Fräulein Lotte v. P. Estocq, zweiten Tochter des Herrn General-Majors z. D. von P. Estocq und seiner Gemahlin, geb. Freiin v. Magnus, auf Schloß Maßdorf statt. Dieses freudige Ereigniß wird kaum verfehlen, nicht nur in unserer Stadt, wo Herr Landrath v. Holleufer domicilirt, sondern auch im ganzen, weiten Kreise die lebhaftesten Sympathien für das junge Ehepaar wachzurufen. Wir glauben demnach im Sinne der gesammten Kreisbewohner zu handeln, wenn wir an dieser Stelle den Neuvermählten die herzlichsten Glückwünsche dahingehend ganz ergebenst uns auszusprechen erlauben, „daß dem hohen Paare stets Gottes reichlicher Segen, Glück und Wohlergehen erblihen — und daß in Haus und Familie dasselbe immerdar jenen beseligenden Frieden finden möge, welchen die Welt nicht geben kann. Das wolle Gott!“

Der schwarze Robert,

Meine Frau und ich.

Von Michael Folben.

(Fortsetzung.)

„Ich bin's nicht — lassen Sie mich ungeschoren, Sie sind verrückt!“

„Verrückt? S. sehen Sie 'mal? Also erst will man durchaus Herr Süßmilch aus Calcutta sein, wo so viele Umstände dafür sprechen, daß man's nicht ist und nachher, wo's darauf ankommt, will man's wieder nicht sein! Das ist ja merkwürdig, recht merkwürdig!“

„Ich bin aber nicht Ihr Süßmilch und damit basta!“ erklärte ich kategorisch. „Und nun lassen Sie mich ungeschoren oder ich meinerseits rufe die Hilfe der Polizei an.“

„Nun, meinetwegen, meinetwegen — mir kann's egal sein, ob Sie das Papier kriegen oder nicht!“

„Welches Papier?“ fragte ich stutzend.

„Den Schein — den Pfandschein über den Brillantring und die Uhrkette, sagte er hämisch.“

Pfandschein? Mich überließ' bei dem Wort siedend heiß. „Was ist damit?“ fragte ich verlegen.

„Hier, dieser Schein,“ sagte der Polizeibeamte und breitete ein Papier vor meinen Augen aus. „Der Wirth hatte es mir vorhin übergeben, weil Sie es nicht mitgenommen hatten und er nicht wußte, wo sie geblieben seien. Später sah er sie von seinem Fenster aus hier auf dem Perron und machte mich auf Sie aufmerksam.“

Ich hätte mich selbst in Stücke reißen mögen wegen meiner Dummheit! War ich denn seit gestern Abend ganz verhezt, daß ich nur noch Unsinn begehen konnte? Wie kann man auch nur so schlecht mit Pfandscheinen Bescheid wissen! Man ist doch Student gewesen! Richtig, jetzt erinnerte ich mich: ich mußte doch einen Schein über die Sachen bekommen, um sie demnächst wieder zurücknehmen zu können! Und ich hatte das Papier ganz unbeachtet gelassen, das der Hausknecht discret zusammengefaltet vor mich auf den Tisch gelegt — ich hatte es dort liegen lassen! „Teufel!“ sagte ich, „das hatte ich vergessen, geben Sie her!“

„Was?“ fragte der Polizeimann ruhig.

„Das Papier, den — den Schein.“

„Jhaen? Hm, ich denke, Sie sind nicht Herr Süßmilch.“

„Gerade bin ich's!“ rief ich ärgerlich, „ich habe nur so gesagt — bin ich's nicht, Herr Wirth?“

„Weiß ich nicht,“ zuckte dieser die Achseln, „Sie haben ja gesagt, ich erkenne Sie — ich glaube, ich habe mich doch wohl geirrt, ich bin meiner Sache nicht ganz sicher.“

„Ein Esel sind Sie!“ rief ich jetzt außer mir, „Sie wollen mich zum Besten haben, Herr! Reden Sie jetzt vernünftig, oder ich kenne mich nicht mehr!“

„Ein Esel! So!“ schrie der kleine Dicke erbost. „Also schimpfen will man, drohen, he? Ich werde Sie verklagen, der Polizeimann hat's gehört — ich lasse Sie nicht weg, bis ich weiß, wer Sie eigentlich sind! Kommt so ein wildfremder Mensch her, ohne Gepäck, betrinkt sich, hat nachher kein Geld zu bezahlen, will

ein Handlungsreisender aus Calcutta sein und will's dann, wenn er Polizei sieht, wieder nicht sein — will's dann aber, wenn sich's um einen Schein über 70 Thaler handelt, mit einem Male wieder ja sein! Verdächtig ist die Sache, Herr Polizeimann, faul ist das Pferd, auf dem er sitzt — lassen Sie ihn sich legitimiren!“

Nauheim, sei es noch heut wenigstens dafür gelobt und gepriesen, scheint nicht viel Verkehr bei Dummelzügen zu haben, denn der Perron war fast leer, nur einige Beamte hatten sich um uns gesammelt, sonst wäre die schreckliche Tragikomödie vor einem noch zahlreicheren Auditorium in Scene gegangen. Aber sie war auch so schlimm genug! Ich raffte mich indes noch einmal zusammen und sagte energisch zu dem Polizeimanne: „Geben Sie mir nun das Papier oder behalten Sie es in Gottes Namen — aber ich muß fort.“

„Können Sie sich legitimiren, wer Sie eigentlich sind?“ fragte der Beamte mißtrauisch.

„Legitimiren? Nein. Ich habe keine Papiere bei mir, ich befinde mich nur auf einer kleinen Reise.“

„Aus Calcutta her?“ höhnte der Beamte, der mich immer mißtrauischer anblickte.

„Nein — ich habe meinen Wohnsitz zur Zeit hier in Deutschland und habe nur einen kleinen Ausflug gemacht von da, wo ich wohne.“

„Wo denn?“ fragte der Beamte.

„Ich stockte. Ich wußte nicht, ob ich als Süßmilch mit meiner Wohnung weiter in der Welt umherirren oder lieber in die Bahnen meines wirklichen Wohnsitzes einlenken sollte. Aber dort würde man ja auch nach einem Handlungsreisenden aus Calcutta vergeblich recherchirt haben! Was also thun? Ich sagte daher bestimmt: „Wenn es nöthig ist und mir ein bestimmter Grund, darnach zu fragen, entgegengehalten wird, werde ich näheren Aufschluß über mich geben, eher nicht.“

„So bitte ich Sie, mir zur Wache zu folgen.“

Lauter Beifallssturm der Anwesenden stimmte dieser Entscheidung zu.

Also wieder einmal die Wache! Und eben läutete es zum dritten Male — ich mußte ja nach Warnstadt! Ich sagte das dem Polizeimann, aber er lachte. Das werde wohl Zeit haben müssen, erklärte er und ich ergab mich in mein Schicksal. Ich war schon ordentlich daran gewöhnt, arretirt zu werden! Er war nur auf mein Ersuchen so gütig, à conto meiner Kasse eine Droschke zu nehmen und stolz fuhren wir Beide dem traulichen Polizeiamt Nauheim's zu.

Mein Entschluß war gefaßt, ich wollte mich dem Polizeidirector selbst erschließen, wenigstens so weit erschließen, wie es meine Nauheimer Affairen und meinen wirklichen Namen betraf. Aber auch nur ihm, in welchem ich einen gebildeten Mann zu finden hoffen durfte — nicht den Unterbeamten, welche weder die Macht hatten, eine Sache zart und mit Discretion zu behandeln, noch deren Geschwäg ich meinen wirklichen Namen preisgeben wollte. Ich verlangte, den Polizeidirector persönlich zu sprechen und man sagte mir, er sei nicht anwesend, kehre erst Abends zurück. Ingrimmig verweigerte ich jede Auskunft über mich, außer an ihn selbst und erhielt als Antwort darauf die Mittheilung, daß ich mich dann bequemem mnisse, bis zum Abend auf der Wache zu verbleiben. Die Beamten schienen indes wenigstens von der stillen Ahnung durchdrungen, daß ich nicht gerade ein Räuberhauptmann, sondern wohl so etwas wie ein anständiger Mensch sei — es geht doch manchmal Nichts über einen guten Polizeiblick! Sie boten mir an, daß ich gegen eine kleine Entschädigung ein gutes Zimmer beim Hausmann des Gebäudes erhalten könne, in welchem man mich allerdings einschließen müsse und ich ging mit Freuden darauf ein. Ich erhielt ein reinliches Zimmer, der Hausmann versorgte mich auf meine Kosten mit allem gewünschten Essen und Trinken und es wäre dort nach al' dem Erleben ganz traulich gewesen — wenn man mich nur nicht eingeschlossen und wenn ich nur nicht nach Warnstadt gemußt hätte!

Der Hausmann brachte mir auch Lectüre — gegen Abend zum Beispiel das Nauheimer Abendblatt. Ich blätterte es flüchtig durch und traute meinen Sinnen nicht, als ich wahr und wahrhaftig Folgendes las: „Der rühmenswerthen Aufmerksamkeit unserer Nauheimer Polizeibeamten ist es heut gelungen, eines lange gesuchten gefährlichen Hochstaplers in der Person eines angeblichen Handlungsreisenden Theodor Süßmilch aus Calcutta habhaft zu werden. Der gefährliche Mensch wurde kurz vor Abgang des Mittagszuges auf hiesigem Bahnhof fast in flagranti erwischt, als er soeben im Begriff stand, sich mit einer ansehnlichen Beute per Bahn aus dem Staube zu machen. Man spricht von einer wahrhaft genial ausgeführten Fälschung eines Pfandscheines über 7000 Thaler auf das Haus der bekannten hiesigen Firma Siegmund Habermann Söhne und von einem großartigen Diebstahl an Brillantringen.

Der Verbrecher, ein Mensch von herkulischer Kraft, leistete übrigens so heftigen Widerstand, daß er geschlossen per Wagen nach dem Gefängniß transportirt werden mußte. Ein Näheres hoffen wir unseren Lesern schon morgen mittheilen zu können.“ (Fortf. f.)

Bermischte Nachrichten.

— Vorigen Mittwoch entging Calcutta mit genauer Noth einer furchtbaren Katastrophe. Am Morgen hieß es, daß das von Amerika mit einer Ladung Perosinöl angekommene Schiff „Aurora“ auf seinem Ankerplatze unterhalb Garden Reach in Flammen stehe. Etwa die Hälfte der Ladung war gelandet worden, aber es befanden sich noch gegen 30.000 Fässer Del an Bord. Da die „Aurora“ ein altes, hölzernes Schiff war, brannte sie bis zum Wasserspiegel nieder, worauf der Rumpf sank. Nun wurde die Befürchtung rege, daß das brennende Del von der Fluth nach dem eine halbe Meile höher hinaufgelegenen belebten Theile des Flusses getragen werden würde. Wäre dies geschehen, so hätte eine gräßliche Katastrophe kaum vermieden werden können. Der Fluß schien in Flammen zu stehen, während die Fässer mit dem Knall von Gewehrpatronen explodirten und ein dichter, schwarzer Qualm sich über die Stadt lagerte. Glücklicher Weise trug ein günstiger Wind das brennende Del nach dem Meeresgestade. Um 7 Uhr Abends war die Gefahr vorüber.

[Brautwerbung im Gerichtssaale.] Ein Fall, wie der nachfolgende, dürfte sich wohl noch selten zugetragen haben. Vor einigen Monaten stand vor dem Brünner Schwurgerichte ein bildhübsches, junges Mädchen unter der Anklage des Kindesmordes. Sie wurde damals von Dr. Stranßky vertheidigt, vom Kindesmorde freigesprochen und nur wegen eines geringeren Vergehens zu einer mehrwöchigen Freiheitsstrafe verurtheilt. Während der ganzen Verhandlung ließ einer der Geschworenen, ein wohlhabender Gutsbesitzer in Marbof, kein Auge von dem schönen Mädchen, und siehe! kaum hatte sie die Strafe verbüßt, als er sie aufsuchte und ihr gestand, welchen Eindruck sie während der Verhandlung auf ihn gemacht. Bald wurde aus den Beiden ein Liebespaar, dann ein Brautpaar und — ein Ehepaar!

— Hannover. Seit mehreren Jahren hat die bekannte Mobelwaarenhandlung Au printemps in Paris an die hiesigen Damen der besser situirten Stände Preisverzeichnisse ihrer Artikel eingeschickt. Der Erfolg dieser Sendungen muß wohl nicht ganz den Erwartungen der Geschäftsinhaber entsprochen haben, denn es hat sich ein Vertreter dieser Firma hier eingestellt, welcher unseren wohlhabenderen Damen seine Aufwartung macht, um sie zu Einkäufen aus dem „Weltgeschäfte“ zu bestimmen. Zu unserer Freude können wir mittheilen, daß dem Agenten dieses Pariser Geschäftes mehrfach ein schlechter Empfang von unseren Damen zu Theil geworden ist. Hoffentlich erinnern sich unsere Damen der groben Insulten, welchen unsere Landsleute in Paris Seitens der französischen Concurrenten ausgesetzt sind und verschließen dem Eindringling hartnäckig ihre Börse, zumal dieselben Sachen mindestens ebenso gut und jedenfalls wohlfeiler in allen guten hiesigen Geschäften verkauft werden können.

— In Oldham schwebten jüngst etwa dreihundert Kinder in Gefahr, Opfer einer Theaterkatastrophe zu werden. Während einer Vorstellung mit Nebelbildern in der dortigen Stadthalle explodirte das zum Speisen des Apparats dienende Gasreservoir und verursachte eine grenzenlose Panik. Die Kinder suchten in dem plötzlich in die tiefste Finsterniß versunkenen Hause den Ausgang zu gewinnen. Glücklicher Weise wurde das Gas rasch wieder angezündet, die Polizei war auch bei der Hand und so gelang es, der Verwirrung etwas Einhalt zu thun und die Kleinen in Sicherheit zu bringen. Ein Knabe blieb jedoch todt am Platze und neun Kinder wurden in benutzlosem Zustande in's Hospital gebracht. Sehr viele Kinder trugen Quetschungen und kleinere Verletzungen davon.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Der amerikanische Gesandte, Mr. Sargent, dürfte — nach Ansicht diplomatischer Kreise — nur noch kurze Zeit auf seinem hiesigen Posten ausharren.

Bern, 29. Febr. Die Nachricht, daß die Schweiz die Auslieferung des spanischen Agitators Jorilla verweigere, wird Seitens der Regierung für unrichtig erklärt und zwar mit dem Bemerkten, daß Spanien ein Auslieferungsverlangen überhaupt nicht gestellt habe.

— Die Herrschaft Weiswasser ist nunmehr in aller Form in das Eigenthum der Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, geborene Prinzessin Alexandrine von Preußen, königliche Hoheit, übergegangen.